



# Buchmessen-Ehrengast Arabische Welt: Propaganda, Polemik, plumpe Vorurteile

von Stefan Milich

Was kann man schon erwarten, wenn die Arabische Liga für den Auftritt des diesjährigen Ehrengastes der Frankfurter Buchmesse verantwortlich ist. Nicht viel, wenn man den meisten arabischen Journalisten glauben soll, die das Programm für Frankfurt aburteilen. Seit Monaten jedenfalls sind die arabischen Kulturteile der großen Zeitungen voll von heftig geführten Polemiken. Die Fürsprecher betonen die große Chance der Verbesserung des eigenen Images, die ein Ehrengastauftritt auf dem «größten Literaturereignis der Welt» dem arabischen Kulturraum bietet. Das häufigste Argument, das arabische Feuilletonisten gegen das Konzept des arabischen Auftritts auf der Buchmesse in Frankfurt ins Feld führen, ist die willkürliche und bisweilen politisch motivierte Auswahl der eingeladenen Autorinnen und Autoren. Es gibt in der Tat viel zu kritisieren. Dennoch verspricht das Programm Momente, in denen man sowohl abseits offizieller Staatspropaganda als auch der schon tausend mal beschrittenen Pfade des Themas «Dialog der Kulturen» wandeln wird. Dies wird voraussichtlich aber weniger an den offiziellen Veranstaltungen geschehen. Die arabische Präsenz beschränkt sich ja nicht nur auf das offizielle Programm, sondern spielt sich – und das werden mitunter die interessanteren Veranstaltungen – auch auf anderen Schauplätzen wie dem Übersetzer und dem Internationalen Zentrum, den Foren und verschiedenen Frankfurter Kultureinrichtungen ab. Im Forum Dialog lesen und diskutieren junge Autorinnen wie die Palästinenserin Adania Shibli oder Philosophen wie Sadiq al-Azm und Hamid Abu Zaid und im Internationalen Zentrum wird es Diskussionen über Zensur und Tabu in der arabischen Welt geben. Eines wird sowohl das offizielle Programm der arabischen Länder als auch die anderen Veranstaltungen auf der Frankfurter Buchmesse dem deutschen und internationalen Publikum sicherlich bieten: vielfältige und heterogene Einblicke in die arabischen Gesellschaften und deren Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Schaut man sich die Liste der Eingeladenen genauer an, entdeckt man, daß sehr wohl viele kritische Geister unter den offiziell Eingeladenen sind, wie z. B. der libanesische Philosoph Nassif Nassar, der Syrer Tawfiq Tizini, der algerische Historiker

Mohammed Harbi oder der irakische, im Londoner Exil lebende Dichter Saadi Youssef. Auch arabische Autoren wie Assia Djebar, Ahdaf Soueif, Amin Maalouf oder Tahar Ben Jelloun, die auf französisch bzw. englisch schreiben, sind offiziell eingeladen worden, so daß Tahar Ben Jelloun zu unrecht behauptet, es seien nur staatsstreuere Autoren eingeladen, «die ausnahmslos auf Hocharabisch schreiben». Einige seiner jüngst in der «Zeit» erhobenen Kritikpunkte werfen dennoch wichtige Fragen auf, die auf der Buchmesse selbst thematisiert werden sollten: Gibt es eine arabische Welt? Gibt es die arabische Literatur und ist die Dichtung noch der unangefochtene «Diwan der Araber»? Erkennt die arabische Gesellschaft die Individualität des Einzelnen heute mehr als früher an und wie wird die Frage der Individualität in der Literatur verarbeitet? Tahar Ben Jellouns Urteil in Bezug auf die arabische Literatur und Gesellschaft erscheint mir allerdings zu pauschal: «Die Dichter sind zahlreich und die Romanschriftsteller selten, denn die arabische Welt erkennt das Individuum nicht an und zieht ihm den Clan und den Stamm vor.» Also doch eine einheitliche arabische Welt! In den meisten arabischen Ländern probieren aber äußerst interessante junge Prosa-autoren und -autorinnen vielfältige, experimentelle und post-moderne Schreibweisen aus und schaffen dadurch ein reiches und buntes Panorama an zeitgenössischer arabischer Literatur. Die selbstkritische Auseinandersetzung arabischer Intellektueller mit ihren Gesellschaften ist jedoch nichts gegen dumpfe Vorurteile, wie sie z.B. in «Die Welt» vom 27.3.04 verbraten werden. Dort heißt es: Gastland der Buchmesse werde «die dysfunktionalste Region dieses Planeten, die zusammen nicht einmal das Brutto-sozialprodukt Spaniens erreicht, wo es aber jede Menge Foltergefängnisse für Schriftsteller und fundamentalistische Mörderbanden gibt.» Dabei zeigt uns ein solcher Artikel eigentlich nur, daß es sich lohnt, den Ehrengastauftritt der Arabischen Welt zu unterstützen. Wer über den Fernsehrand hinwegschauen will, muß sich eben bemühen –, kopfmäßig. Dieses Kulturereignis gewinnt seine Berechtigung unter anderem dadurch, daß wir unmittelbar mit dem «Anderen» sprechen und nicht über ihn durch zweifelhafte Islamexperten gesprochen wird. Letztendlich wird es aber von den arabischen Gästen selbst abhängen, ob ihr Auftritt auf der Frankfurter Buchmesse ein erster Schritt in eine neue Phase der interkulturellen Beziehung sein wird. Der Dialog jedenfalls hat schon begonnen.